

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzschwänenreich

Wagner, Siegfried

Leipzig, [1914]

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-79795](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79795)

ZWEITER AKT.

Liebestraum.

ZWIEGESANG HULDA'S UND LIEBHOLDS.

(Unklar sieht man in bläulichem Licht [durch Schleier], von Blumenranken ganz umspinnen, die Gestalten der Liebenden in inniger Umschlingung.)

Weil' hier! weile! Nacht!

Schwind' nicht! bleib' um uns!

Dass unsres Glückes Wonne nicht ende,

Dass unsres Herzens Frieden nichts wende,

Was uns dem Traum der Liebe entrückte!

Traum ist's, wachend geträumt,

Träumend wirklich erlebt,

Was unser Innres selig erhebt,

Was uns umschlungen wonnig beseelt.

Umschlungen! Ja! durch nichts zu trennen!

Aug' an Auge! Mund an Mund gebannt —

Wie die Ranken sich neigen, gesenkt zu uns,

Wie sie schützend sich schliessen, dass keiner
uns naht,

Wie sie rings uns umhüllen, als möchten sie
lauschen,

Als möchten sie theilen das himmlische Glück!

O wie gönnten wir's allen! Wir spendeten gern

Euch Ranken und Blüthen! Ihr wäret es werth,

Die ihr liebevoll schützend die Liebenden bergt!

Wie könnt' es euch freuen! Hättet ihr Augen!

Nicht wie ein Trugbild uns entwunden,
Wie umschlungen wir uns nicht lassen,
So den Traum wir klammernd fassen;
Aug' an Auge, Hand in Hand,
Herz an Herzen fest gebannt!

(Das Bild entschwindet langsam. Zwischenspiel, in fröhliche Weisen umschlagend.)

ERSTE SCENE.

Der Hof vor Liebhold's Hause (rechts). Eine Mauer schliesst den Hof ab. Breites Thor. Burschen und Mädchen holen das Paar zum Tanze ab.

BURSCHE UND CHOR.

Herbei! Heraus! Heraus!
Zu Tanz und Fest und Schmaus!
Keiner bleib' zu Haus.
Hulda und der Liebhold dein,
Heute lässt man euch nicht sein!

LIEBHOLD

(mit Hulda aus dem Hause tretend).

Kommst du mit?

HULDA.

Geh' du allein!

LIEBHOLD.

Nur mit dir!

HULDA.

Geh'! ich bitt' dich!

LIEBHOLD.

Nur mit dir!

HULDA.

Ich hab' zu thun!
Auch ist's mir nicht so —

LIEBHOLD.

Dann bleib' ich daheim.

HULDA.

Nein geh', sonst denken sie schlecht;
Du seist schon Knecht!
Sie mögen mich so nicht leiden!

LIEBHOLD.

Komm! sei auch froh!

HULDA.

Ach Liebhold, lass mich!

LIEBHOLD.

Dann mag auch ich nicht.

HULDA.

Wenn du mich liebst, so gehst du!

DER BURSCH

(währenddem).

Hatt' ich's euch nicht gesagt?
Schon zankt sich das junge Paar!
Wahrlich, mir ist auf immerdar
Die Lust zur Ehe verjagt.
Immer wieder die alte Geschichte!
Nanni! Nanni! Du kriegst mich nicht!

EIN MÄDCHEN.

Wart'! Schlingel! Da kennst du uns Weiber!

(Unter Lachen ziehen sie ab, die Mädchen zerren Liebhold mit sich.)

ZWEITE SCENE.

Hulda bleibt allein zurück. Oswald, nicht mehr Soldat, eher etwas heruntergekommen aussehend, tritt auf, eine Hacke über der Schulter.

HULDA.

Wie? Oswald? Du zurück?
Und nicht mehr in kriegerischer Pracht?
Mit der Hacke? Ein friedlicher Bauersmann?

OSWALD

(kurz angebunden).

Nein: Totengräber —

HULDA.

Blieb dir sonst nichts?
Ein trauriges Amt!

OSWALD.

Wenn es heisst einscharren, dann ja!
Ich — ich scharre aus —

HULDA.

Knochensammler gar?
Oder am Ende Schatzgräber?

OSWALD.

Nach Kinderknöchlein such' ich!
(Schweigen.)

HULDA

(indem sie sich zu schaffen macht).

Du musstest im Kerker büssen,
Weil du die Schrift gefälscht.
Einen ehrlichen Burschen nannte man dich —
Was trieb dich von der geraden Bahn?

OSWALD.

Mein Auge!

Glücklich die Blinden, die nicht sehen,
Was sie nicht schauen dürfen.

HULDA.

Dass du so trüb geworden!

Einst war's dir leicht um's Lachen

Und du fragtest, ob ich es auch könnte.

Jetzt kann ich's! Ich bin glücklich! Selig!

OSWALD.

Und ist es Liebhold auch?

HULDA.

Ich muss es glauben,

Darf ich seinen Worten, seinen Küssen trauen.

OSWALD.

Er ist also glücklich und du nicht minder!

Was will man mehr auf dieser Erde!

Ob's dauert, all' Eins!

(Er wendet sich, als wolle er abgehen.)

HULDA.

Du willst gehn?

OSWALD.

Muss noch scharren!

HULDA.

Bist du eigen!

Bleib' doch! Oder fürchtest du, Liebhold zu
treffen?

Er ist dir nicht mehr gram!

Er ist so gut, so froh,

Dass er Alles, Alles vergass.

OSWALD.

Und hast auch du alles vergessen?

HULDA.

Alles Schlimme, was ihr mir thatet,
Alles hab' ich verziehn!

OSWALD.

Du bist recht gütig,
Doch das meinte ich nicht —
Sondern: ob du alles vergessen hast!

HULDA.

Ich versteh' dich nicht —

OSWALD.

Es wird spät —
Ich sollte nicht mehr säumen —
Ich muss noch scharren —

HULDA.

Was du nur immer mit dem Scharren willst!

OSWALD.

Totengräber! —
Ich suche Knochen —
Es soll hier wo 'was liegen —

HULDA.

Suchst du eines Kriegers Grab?

OSWALD.

Ich sagte es schon:
Kinderknöchlein — und zwar —

(Er sieht sie an.)

Weisst du von nichts?
Könntest mir nicht zur Spur verhelfen?

HULDA.

Frag' beim Pfarrer an —
Der weiss, wo Gräber sind!

OSWALD

(grell).

Was scheren den Guten eines Wechselbalgs
Knochen?

(Schweigen — Hulda geht, wie mit absichtlicher Gleichgültigkeit dem Hause zu.)

HULDA.

So grab' nur —
Ich will nicht hemmen.

(Nach einer kurzen Pause stürzt Oswald auf sie zu und fasst sie heftig bei der Hand, die er nicht loslassen will.)

OSWALD.

Hulda! bleib' und hör'!
Wer weiss, ob wir allein uns je wieder treffen!
Heute! Jetzt muss es sein! O hör'!
Weh! was hast du aus mir gemacht,
Seit ich dich erstmals einst erschaut,
Einen Tollen! der Sinne Beraubten!
Zum Fälscher sank ich hinab! Aus Liebe!
In den Kerker gerieth ich durch deine Schuld!
Wahrlich! Du bist Zauberin!
Zu dir zog mich's mit zwingender Macht!
Ich wollte dir drohn! Siehst du die Hacke?
Drohen, um dich zahm zu fangen,
Dich ängstigend, dir es verrathen,
Was sie heimlich von dir denken:
Dem bösen Feind seist du vermählt,
Ins schwarze Schwanenreich gesunken!

Ja! das glaubt man und noch mehr!
Einen Wechselbalg habst du erwürgt,
Der läg' vergraben tief im Wald.
Schau! Hulda! damit wollte ich drohn —
Doch so schlecht bin ich nicht.
Die Hacke warf ich wie das Drohen fort.
Nein! anders muss ich dich rühren!
Dich erweichen! Erhöre mich!
Erhöre meine Liebe!
Ich schwör' es beim Heiligsten:
Nie soll je was verlauten,
Niemand wird es wissen —
Ein tiefstes Geheimniss.
Wir sind allein! Niemand der uns stören kann!
O Hulda! Du bebst! Fürchte mich nicht.
Ich schwör' es: Ich drohe mit Nichts!
So schlecht bin ich nicht!

HULDA

(sich losreissend).

Was soll das immer! Das Drohen?

OSWALD.

Die Klagen wider dich!

HULDA.

Wollt ihr nochmals büssen?

OSWALD.

Glückliche! zähme den Übermuth,
Es könnte doch wohl —

HULDA.

Schändlicher!
So willst du meine Gunst erzwingen?

OSWALD.

Du beschwurst es eben selbst herauf!

Nicht ich! Ich hatt' es bekämpft.

Deine Liebe wollt' ich bittend erringen —

Hulda! gönn' mir das Einz'ge, das ich ersehne!

Gönne mir deine Gunst!

(Er hat sie glühend umfasst, sie kann sich nicht wehren, als Ursula an der Mauerthür erscheint.)

DRITTE SCENE.

HULDA.

Guck hin, wer dort steht!

Deine Braut!

(Oswald zuckt zusammen.)

HULDA

(zu Ursula; nicht ohne Hohn).

Wie abgemacht!

So dachtest du dir's aus.

Mit einem Andern kosend mich zu treffen,

Damit von Liebhold man mich scheide!

Das war Ursula's Gewebe!

Nun muss ich leider dir es melden,

Es ist der Fall doch etwas anders!

Willkommen nicht kamst du daher,

Denn Oswald spielte ein Schauspiel nicht!

So kann sich keiner verstellen!

So hebt kein Mund,

So funkeln nicht Augen!

So glüht keine Hand

Mit sengender Brunst,

Dass das Opfer kaum noch Rettung erringt.

Dein Oswald spielte nicht.

Das war nicht Schein, nicht Scherz!

Wirklich flammte diese Gluth!
Dein Bräutigam liebt mich!
Ich muss es verrathen,
Schmerzt auch die Kunde! —
Ein traurig Pärchen steht ihr dort!
Scheu der Blick! Verstummt das Wort!
Versöhnt euch! Wie? bleibt ihr fern?
Oswald, geh' der Braut entgegen.
Und wollt ihr einer Hexe Segen,
Nehmt ihn denn! Ich spend' ihn gern —

(Schweigen — Hulda sieht auf Ursula, deren tiefer Gram sie führt; sie eilt auf sie zu.)

Ursula! warum dein Hass?
Was that ich dir?
Die dir grollen sollte: Ich!
Ich vergass.

Bin ich an deiner Kerkerstrafe schuld?
Warum wart ihr auch so schlecht zu mir!
Das Gericht bestrafte euch — nicht ich!
Was kann ich thun, dich zu versöhnen?
Was reizte dein Zürnen von Neuem?
Können wir uns niemals gut sein?

URSULA.

Nur den Ton nicht!
Dein Hass ist mir lieber —
Denn ich hasse dich!

(Hulda sieht sie traurig an; Ursula ist düster abgewandt von ihr. Langsam geht Hulda ins Haus zurück, Oswald wagt es nicht, zu Ursula hinzusehen. Verlegenes Schweigen. Endlich hebt er die Hacke auf und geht zögernd ab. — Ursula steht immer noch abgewandt. Kaum ist Oswald fort, bricht sie in Leidenschaft gegen Hulda aus, indem sie wild dem Hause zu ruft:)

URSULA.

O Heilige du!
Verhasste Heuchlerin!

War's nicht genug, den Bruder zu rauben?
Den Freund auch musst du entfremden!
Hexe! so nenn' ich dich! Verwünschte Dirne!
Und sollt' ich wieder in Ketten büßen!

Mir ist es eins!

Zerstört ist mein Leben, mein Glück zerrissen!
O jauchze, Dirne, lach' und schwelge.
Den Schlechten lacht ja die Liebe,
Und die Gerechten trifft die Strafe.
Buhlerin! Hörst du nicht, wie ich dich nenne!
O hat der Fluch einer Jammernden Kraft,
So müsste meiner vernichtend dich treffen!

Fluch dir! Fluch!

Aus meines Herzens Weh und Qual
Zuck' auf dich meines Fluches Strahl!

(Sie bricht weinend an den Stufen zusammen. Man sieht die Heimkehrenden tanzend und singend vorüberjagen. Unter den Letzten ist Liebhold.)

VIERTE SCENE.

(Er erkennt zuerst Ursula nicht.)

LIEBHOLD.

Wer kauert an den Stufen?
Täusch' ich mich nicht?

(Er hebt den Kopf.)

Ursula! Schwester!
Seh' ich dich endlich wieder!

(Sie achtet kaum auf ihn, ihr Kopf sinkt wieder auf den rechten Arm.)

Ein Jahr ist's, dass wir uns mieden —
Und sie guckt den Bruder nicht einmal an.
Ist das deine Begrüßung?

(Er zupft sie scherzend erst am Schopf, dann am Ohr.)

Urselchen! Kennst du mich nicht?
Hast du Mohn gerochen?

(Er neigt sich ganz zu ihr hinab.)

Hast du geweint?
Die eiskalte Hand!

(Er reibt sie; dann küsst er Ursulas Schläfe.)

Du bist mir immer noch böß.

(Sie richtet sich etwas auf und sieht ihm ins Auge. Es kämpft in ihr Lachen und Weinen.)

URSULA.

Ach, Liebhold!

(Er zieht sie heftig an sich und schmiegt seine Wange an die ihrige.)

LIEBHOLD.

Urselchen! Nur keine Trauermienen,
Du weisst, das kann ich nicht leiden:
Geh! Wie du mich peinst!
Anders warst du doch einst.

Wenn's dem Unsinn galt,
Wer war's, der da schalt,
Dass ich nicht flink genug!
Aus des Nachbars Garten
Die Kirschen, die zarten,
Wer war's, der sie heimwärts trug?

Im Hühnerstall
Die Thierchen all,

Wer hat sie neckend gerupft?

Dass Lettern wankten,

Die Lehrer mich zankten,

Wer hat mich beim Schreiben gezupft?

So warst du sonst! Nun aber jetzt!

Wie kann man so sich wandeln!

Schwester, sag', was dich verletzt,

Dass ich es wenden kann!

Sieh' doch, wie es die liebe Sonne macht,
Die oft weint und wieder lacht!
Wie sie trüb oft untergeht,
Freudig wieder neu ersteht!
Immer wieder neuen Thau
Schenkt des Tages erstes Grau.
Und die Blumen scheuchen den Schlummer,
Lächeln dem Tag und fliehen den Kummer,
Sieh'! So schwand auch deine Nacht.
Was du thatst, hatte Wahn vollbracht.
Vergessen alles! Alles entschwand!
Nicht gräm' dich mehr der Strafe Schand'.
Schwarze Wolke zog vorbei —
Die Sonne lacht,
Drum lach' du mit.

(Er umarmt Ursula.)

Wart! Jetzt muss auch noch Hulda zu uns!

URSULA

(rauh).

Ich sah sie schon —

LIEBHOLD

(betroffen).

Du — sahst sie —

Wart ihr euch gut?

(Ursula schweigt.)

Was soll das Schweigen!
Ihr unseligen Weiber!
Wohl gleich wieder Zank?
Das ist schlecht von dir —
So unversöhnlich!
Liebst du mich so wenig,
Dass du mein Weib nur hassen kannst!
Was that sie dir?
O Schwester! Du bist hart!

URSULA

(in bittres Lachen ausbrechend.)

Und das muss Ich ruhig hören!
Ich! hart!

LIEBHOLD.

Wenn ich Hulda jetzt brächte,
Und ich euch versöhnte,
Würdest du mild sein?

(Ursula ringt nach einer Antwort.)

Ei was! ich versuche mein Glück!

(Er ruft ins Haus.)

Hulda!

Hulda! komm heraus!

Die Schwester hat heute ihre gute Laune! —
Sie hört nicht — so such' ich sie drinnen.

(Er geht ins Haus, man hört ihn etliche Male Hulda's Namen rufen, zuerst ruhig, liebevoll, dann immer erregter; schliesslich Stille. — Endlich tritt er heftig mit verstörter Miene heraus und stürzt auf Ursula zu.)

LIEBHOLD.

Was ist gescheh'n!

Die Wahrheit!

Fürchte mich!

Was ich im Zorn und Schmerz vermöchte,
Ich könnt' es nicht zähmen!
Hulda ist fort.

(Ursula fasst mit grosser Bedeutung Liebhold's Arm, mit beiden Händen, und sieht ihm tief ins Auge.)

URSULA.

Des schwindenden Mondes Hälfte leuchtet heute.
Willst du mir folgen?
Soll ich dir helfen, sie zu suchen?

(Es ist Abend geworden, ein Vorhang verschliesst die Bühne.)

(ZWISCHENSPIEL.)

FÜNFTE SCENE.

Wald. Blasse Mondnacht — Im Hintergrund ein See. Hulda kommt langsam daher, wie eine Suchende, die sich nah dem Ziele weiss, dieses selbst aber nicht finden kann oder will; sie blickt um sich, dann hinauf zum Mond, zu dem sie Zeichen zu machen scheint, als wünschte sie ihn von Wolken verhüllt. Dann geht sie einige Schritte weiter, bleibt wieder stehen, hält eine Hand vor Stirn und Augen, ballt die Hand krampfhaft und lässt sie sinken. Sie sieht sich am Boden um, deutet dabei mit dem Finger auf verschiedene Stellen, wo es sein könnte.

HULDA.

Hier? — Nein! —

Auch da nicht —

Sie kniet und indem sie weiterrutscht, tastet sie suchend am Boden. Endlich stösst sie auf eine kleine Erhöhung, die mit Kräutern bewachsen ist. Wie sie eben das Gras beseitigen will, um besser sehen zu können, erfasst ihre Hand etwas. Sie schreit furchtbar auf: es ist ein Kinderarm, der aus der Erde hervorragt und den Finger mahndend drohend emporhebt. Wie versteinert starrt Hulda hin. Als ersticke sie, sucht sie nach Luft, reisst am Halse ihr Gewand auf.

O Himmel!

(Sie verhüllt mit beiden Händen die Augen und bricht in Thränen aus.)

HULDA.

Unerbittlicher Gott!

Keine Reue kann Vergebung spenden!

Meine Sünde, meine Schuld,

Ich wähnte sie getilgt.

Reizte es, Himmel, deinen Zorn,

Dass ich Liebholds Liebe erwidre!

Sollte ich es nicht?

Sollt' ich meinem Traum nicht glauben,

Den für deine Gab' ich hielt!

Du willst mein Verderben! Es sei!

Doch bitter werd' ich fragen:
Was schaffst du Geschöpfe,
Die zum Jammer geboren sind,
Die von unseligem Drang gemartert,
Höllischen Lüsten zum Opfer fallen.
Du rufst: „Besiege dich!“
Ich hab' mich besiegt!
Ich erstickte die Lust!

In Liebholds reiner Liebe
Hatt' ich mein Reinstes wiedergefunden.

Und jetzt?
Grauenhafter Arm!
Was mahnst du mich?
Was hebst du bleich den Finger? —
Umsonst dein Mahnen!
Es ist vorbei.
Wechselbalg! Wechselbalg!
Frucht unseliger Nacht,
Ich fürchte dich nicht! —

(Sie hält an.)

Ach! was droh' ich dem armen Wicht!
Was that er? Ist er schuld an sich?
An seinem Werden, seinem Sterben?
O könnten Thränen es erreichen,
Dass das Aermchen ruhen kann,
Könnten Zähnen ihn erweichen,
Weinen wollt' ich, weinen, weinen —
Bis das Herz mir bräche!

Aermchen! armes Aermchen!

(Sie will den Arm fesseln, es graut ihr.)

Ach nein!

Nicht eines guten Kindes unschuldiger Arm
ist es!

Seh' ich nicht Krallen?
Ist deine Haut nicht gesprenkelt?

Du bist kein gutes Aermchen!
Keinen schlimmen Mord that ich!
Als ich dich erstickte,
Erwürgt' ich zugleich den bösen Feind in mir!
Kein Verbrechen!
Befreiung war's! Erlösung meiner Qual!
Drum verschwinde!
Ich ruf' dir zu: Verschwinde!
Ruhe will mein Herz!

(Ursula hat Liebhold herbeigeführt; sie hält ihn krampfhaft fest; beide beobachten Hulda.)

LIEBHOLD

(leise).

Ist sie es?
Mit wem spricht sie?
Sie kniet und schaut zur Erde —
Wen ruft sie an?

URSULA.

Schweige — störe sie nicht —
Vielleicht nachtwandelt sie —

(Eine Zeitlang bändigt sich Liebhold, doch schliesslich muss er Hulda anreden; er ruft ihren Namen. Hulda fährt auf und blickt erstarrt auf Jene. Sie steht so, dass sie mit dem Kleid den Arm verdeckt.)

LIEBHOLD

(noch entfernt von ihr).

Hulda? Du im fernen Wald?
Was suchst du? Was ist dir?
Komm mit uns!

(Schweigen — er will ihr nahen.)

Komm, Hulda!
Hörst du mich nicht?

HULDA

(heftig).

Nicht in meine Nähe!

(Wieder Schweigen.)

LIEBHOLD.

Was bannt dich an jene Stelle?

Komm jetzt!

HULDA

(wild schreiend).

Verfluchter Arm!

In Satans Namen! Verschwinde!

(Sie bricht zusammen. Liebhold weicht entsetzt zurück;
Ursula reisst ihn mit ängstlicher Hast an sich.)